

## 5 Fazit

Der Reclam Verlag gehört bis heute zu den bedeutendsten deutschen Verlagshäusern. Sein Ruf als insbesondere der Bildung verpflichtetes Haus beruht nach wie vor auf der 1867 gegründeten Universal-Bibliothek zur Verbreitung des literatur- und kulturgeschichtlichen Kanons sowie naturwissenschaftlicher und ökonomischer Schlüsseltexte. Obgleich der Verlag von jeher auch zahlreiche Werke größeren Formats verlegt hat, ist es doch primär die UB, der er seine weite Rezeption in der Gesellschaft zu verdanken hat.

Dem gegenüber stand bislang ein wenig ausgeprägtes akademisches Interesse an der Geschichte des Verlagshauses, insbesondere bezüglich der Zeit des Nationalsozialismus. Diese Lücke versucht die vorliegende Arbeit mit Blick auf die Positionierung Reclams innerhalb eines seit 1933 zutiefst antidemokratischen und inhumanen Staatswesens zu schließen. Betrachtet wurde das Wechselspiel von unternehmerischem Agieren und sich wandelnden politisch-gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Anschließend wurde das Verlagsprogramm mit einer ganzheitlichen Analyse auf den Niederschlag nationalsozialistischer Ideologeme, Konzepte und Deutungsmuster hin untersucht. Weiteres Augenmerk galt der aus Verlagsprogramm, unternehmerischen Entscheidungen und in die Bevölkerung transportierten Botschaften resultierenden Verortung und Wahrnehmung des Verlagshauses in Staat und Öffentlichkeit.

Zu beobachten war zunächst eine Verlagerung des Fokus des Verlagsprogramms zu Beginn des NS-Regimes auf Sachbücher zur völkischen Erziehung, die als ökonomisch motivierter Versuch zu verstehen ist, auf die allgemeine Krise des Buchmarktes und den Absatzrückgang der UB, insbesondere der belletristischen Werke, zu reagieren: 66 % des Neuerscheinungsprogramms 1933 bis 1937 machten Sachbücher aus, von denen 41 % als NS-affin zu bewerten sind. Diese anfänglichen Maßnahmen zeigen aber gleichermaßen die hohe Bereitschaft des Verlags, der gegenüber öffentlichen Stellen herausgestellten Eignung der UB zum ‚Aufbau des neuen Deutschland‘ Taten folgen zu lassen und das Neuerscheinungsprogramm entsprechend auszugestalten. Insbesondere Titel wie *Deutsche Geschichte. Nationalsozialistisch gesehen*, *Tausend Jahre deutscher Kampf im Osten* oder *Geschichte auf rassischer Grundlage* belegen die Bereitwilligkeit des Verlags, die veränderten politischen und somit auch gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht nur zu akzeptieren, sondern diese aus wirtschaftlichen Erwägungen

heraus auch propagandistisch zu stützen.<sup>2832</sup> Dies gilt in besonderem Maße für die bereits im Juli 1932 samt zugehörigem gleichnamigem Verlag übernommene Zeitschrift *Das neue Deutschland* mit dem unmissverständlichen Untertitel *Monatsschrift für die deutsche Freiheitsbewegung und nationalsozialistische Weltanschauung*, die über SA-Leute an Haustüren vertrieben wurde. Dies sei, so die spätere Rechtfertigung, zur besseren Auslastung der hauseigenen Druckerei geschehen. Diese Übernahme soll hier nicht als verfrühter Loyalitätsbeweis gegenüber dem noch nicht existenten NS-Staat gewertet werden, zumal die Zeitschrift nicht unter dem Label Reclam vertrieben wurde. Allerdings unternahm der Verlag offensichtlich den Versuch, den Einbruch der UB-Verkäufe im Zuge der allgemeinen Krise des Buchmarktes zu kompensieren und gezielt das neue Publikum der NS-Sympathisanten als Käuferschaft für die Verlagsprodukte zu gewinnen sowie über den Ausbau des Direktvertriebs die Absatzmöglichkeiten fernab des Buchhandels zu erhöhen, um der eklatant schlechten finanziellen Lage mit einem Verlust von knapp 300.000 RM im Geschäftsjahr 1931/1932 zu begegnen.<sup>2833</sup> Beide Strategien führten jedoch nicht zum Ziel: An dem sich freilich erst noch entwickelnden neuartigen NS-Massenbuchmarkt, der vorrangig von den NS-Verlagen Eher, Nordland und den NS-Massenorganisationen wie DAF, SA, SS, HJ oder BDM bewirtschaftet wurde, profitierte Reclam bis zum Ende des ‚Dritten Reiches‘ nicht nennenswert.<sup>2834</sup>

Mit Ausnahme des Geschäftsjahres 1933/1934 verzeichnete der Reclam Verlag auch in den Folgejahren hohe Verluste. Ende 1937 stand er trotz geringfügigen Gewinns im einstelligen Tausenderbereich aufgrund hoher Verschuldung kurz vor dem finanziellen Ruin, der nur durch eine Umschuldung abgewendet werden konnte.<sup>2835</sup> Das proaktiv den Aufbau eines ‚neuen Deutschland‘ propagierende Sachbuchprogramm ließ sich folglich nicht wie erhofft absetzen; *Das neue Deutschland* erlebte von 1935 zu 1936 bereits einen Auflageneinbruch von über 75%.<sup>2836</sup> Die programmpolitische Haltung des Reclam Verlags war zunächst also wenig erfolgreich, aber eindeutig festgelegt. Die Verlagsleitung hatte unter veränderten Bedingungen rational begründbare Entscheidungen getroffen, allerdings zu Lasten ethisch-moralischer Wertestandards.<sup>2837</sup>

Konsequent begleitete der Reclam Verlag kultur- sowie innen- und außenpolitische Ziele und Ereignisse des NS-Staats regelmäßig mit einschlägigen Buchpublikationen. Das Programm folgte nahezu sämtlichen politischen Großereignissen und bediente eine außerordentliche Bandbreite nationalsozialistischer Ideologeme. Zahlreiche Titel waren darauf ausgerichtet, die ‚Machtergreifung‘ und die Etablierung der NS-Herrschaft zu legitimieren (z. B. *Vom 30. Januar zum 21. März. Die Tage*

2832 Vgl. Kapitel 3.3.7.

2833 Vgl. Kapitel 2.1.

2834 Vgl. Kapitel 2.2.1.3.

2835 Vgl. Kapitel 2.1.2.

2836 Vgl. Kapitel 3.8.2.

2837 Zur Einordnung betriebswirtschaftlichen Agierens in der NS-Zeit siehe u. a. Ahrens 2010, S. 26–35.

der nationalen Erhebung) und den entstehenden Führerkult zu befeuern (*Wie Adolf Hitler der Führer wurde, Die Rede des Führers Adolf Hitler am 30.1.1934 im Deutschen Reichstag*).<sup>2838</sup> Die wirtschaftlich attraktive Herausgabe der plakativ als *Hitler-Gesetze* beworbenen Reichsgesetze durch das Traditionshaus trug, wenigstens mittelbar, dazu bei, dass die darin festgeschriebene Auflösung demokratischer Strukturen oder die Institutionalisierung der nationalsozialistischen ‚Rassenlehre‘ von breiten Gesellschaftsschichten gebilligt wurden.<sup>2839</sup>

Stärker noch spiegelte sich die aggressive Außenpolitik im Verlagsprogramm, sei es in Bezug auf die Saarfrage (*Der Kampf um die Saar, Um Rhein, Ruhr und Saar: Ein Abwehrkampf 1918–1935*), auf den hegemonialen Bestrebungen geschuldeten Revisionismus (*Das Diktat von Versailles und seine Auswirkungen*), auf den ‚Anschluss‘ Österreichs und die Errichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren (*Wie der Führer Österreich heimbrachte, Österreich. Deutsches Schicksalsland, Heimgekehrte Grenzlande im Südosten, Heimkehr ins Reich*) oder auf die kolonialen Bestrebungen des NS-Staats (*Die deutschen Kolonien einst und jetzt* oder *Der Kampf um den Erdräum: Kolonien vom Altertum bis zur Gegenwart*).<sup>2840</sup>

Die expansive Politik und nicht zuletzt der mentale Rüstungswettkampf zur Vorbereitung und Rechtfertigung eines neuen Kriegs (*Vom Entwaffnungsdiktat zur allgemeinen Wehrpflicht, Kampf. Lebensdokumente deutscher Jugend von 1914–1934, Die deutsche Wehrmacht, Wie kam es zum Kriege 1939, Von 1914 bis 1939: Sinn und Erfüllung des Weltkrieges*) fanden nicht nur deutlichen Widerhall im Verlagsprogramm,<sup>2841</sup> sondern füllten, wie bei vielen anderen Verlagen auch, thematisch die Anzeigen und Inserate im *Börsenblatt*.

Gesellschaftspolitisch legte Reclam zu Beginn des NS-Regimes einen Fokus auf Ratgeberliteratur<sup>2842</sup> zur Selbstversorgung (*Siedeln – aber richtig, Gemüse und Obst von eigener Scholle*) und naturheilkundliche Medizin (*Handbuch der Naturheilkunde, Naturheilkunde in Lebensbildern*). Antisemitische und ‚rassentheoretische‘ Schriften (*Menschenrassen in Vergangenheit und Gegenwart, Deutsche Rassenpolitik, Viertausend Jahre jüdischer Geschichte*)<sup>2843</sup> fehlten ebenso wenig im Programm wie die Glorifizierung des Bauerntums (*Bauernspiegel Großdeutschlands, Der Weg des deutschen Bauern von der Frühzeit bis zur Gegenwart*).<sup>2844</sup> Kulturgeschichtliche und literaturwissenschaftliche Abhandlungen waren nicht selten von der Darstellung deutscher Überlegenheit geprägt (*Deutsche Leistungen in aller Welt, Des deutschen Dichters Sendung in*

2838 Vgl. Kapitel 3.3.7.1.

2839 Vgl. Kapitel 3.3.4.2 und 3.3.7.2.

2840 Vgl. Kapitel 3.3.7.3 und 3.3.7.5.

2841 Vgl. Kapitel 3.3.7.5.

2842 Vgl. Kapitel 3.3.2.

2843 Vgl. Kapitel 3.3.7.2.

2844 Vgl. Kapitel 3.3.7.4.

*der Gegenwart, Vom deutschen Genius. Dokumente der deutschen Bewegung*).<sup>2845</sup> Dem Wunsch der Etablierung eines eigenständigen NS-Dramas als einem der zentralen, wenngleich unerreichten kulturpolitischen Ziele entsprach der Reclam Verlag durch entsprechende Bewerbung bereits in der Sammlung befindlicher Stücke als auch durch ein – gleichermaßen hinter den Erwartungen zurückbleibendes – Preisausschreiben für neue, nationalsozialistische Wertvorstellungen transportierende dramatische Texte.<sup>2846</sup> Ferner fügte sich die hohe Präsenz staatlich geförderter, insbesondere ‚grenzlanddeutscher‘ Autoren, die zu einem nicht kleinen Anteil Bauern- und Heimatstoffe mit mehr oder minder ausgeprägter ‚Blut-und-Boden‘-Romantik boten, ausnehmend gut in die kulturpolitischen Wünsche für zeitgenössische Belletristik.<sup>2847</sup> Erleichtert wurden die Programmanpassungen in diesem Bereich durch den bereits in der Weimarer Republik geöffneten Raum für völkische, deutsch-nationale Stimmen, die immerhin 23% aller Titel des zeitgenössischen Belletristikprogramms zwischen 1918 und 1932 ausmachten.<sup>2848</sup> Das Neuerscheinungsprogramm zeitgenössischer Belletristik zwischen 1933 und 1945 dominierten mit 58% NS-affine Autoren.<sup>2849</sup>

Im Gegensatz zu anderen bürgerlichen Literaturverlagen wie S. Fischer, Rowohlt oder Kiepenheuer<sup>2850</sup> ließ Reclam die aus Willkür, Chaos und Kompetenzstreitigkeiten im NS-Kultursystem entstandenen Lücken und Spielräume für Unangepasstes weitgehend ungenutzt. Ganz im Gegenteil durchforstete der Verlag die Backlist der UB akribisch nach ‚unerwünschten‘ Literaten und Texten und strich elf Prozent der bis 1933 veröffentlichten UB-Titel aus dem Programm. Rund ein Fünftel der Streichungen resultiert dabei nicht aus unumkehrbaren äußeren Faktoren wie etwa jüdischer Herkunft, Angehörigkeit zu einem der immer zahlreicher werdenden Feindesländer oder der Indizierung als ‚schädlich und unerwünscht‘, sondern wurde vorausschauend und offenbar basierend auf sehr gründlichen Recherchen des Verlags zu potenziell missliebigen Inhalten der UB vorgenommen. Der Anteil im Katalog verbliebener ‚unerwünschter‘ Werke, die jedoch zum Großteil mit dem Vermerk „nicht lieferbar“ gekennzeichnet wurden, ist dagegen verschwindend gering.<sup>2851</sup> Gemäß der von der nationalsozialistischen Kulturpolitik intendierten ‚Schere im Kopf‘ des Verlegers, dem die Verantwortung für die in seinem Haus publizierten Werke nicht genommen werden sollte, erarbeitete der Verlag die Vorschläge der auszusondernden Titel proaktiv und ließ sie von den staatlichen Stellen prüfen. Bei der Konzeption neuer Titel wurde sorgfältig darauf geachtet, keinerlei Inhalte zu veröffentlichen, die den ideologischen Leitlinien – vor allem den ‚rassenpolitischen‘ – zuwiderliefen. Demzufolge fand sich

2845 Vgl. Kapitel 3.3.5.2.

2846 Vgl. Kapitel 3.4.1.

2847 Vgl. Kapitel 3.5.1.

2848 Vgl. Kapitel 3.1.

2849 Vgl. Kapitel 3.5.2.

2850 Vgl. Kapitel 3.4.4.

2851 Vgl. Kapitel 3.2.

in der durch Nachzensur ermittelten ‚unerwünschten‘ Literatur kaum ein Titel aus dem Hause Reclam.<sup>2852</sup>

Aufgrund fehlender Überlieferung der Verlags-Autorenkorrespondenz im Verlagsarchiv, die auch durch die komplementäre Recherche in Autorennachlässen nur partiell überwunden werden konnte, lässt sich das Vorgehen des Verlags nur pars pro toto nachvollziehen. Die gesichteten Schriftwechsel etwa zu *Abraham Jakob Penzels Lebensirrfahrten. Eine Menschen- und Kulturtragödie aus dem 18. Jahrhundert* oder *Sturmtrupp Brooks* zeigen jedoch eindrucksvoll die augenfällige Vorsicht gegenüber auch nur andeutungsweise prosematischen Äußerungen oder beim Verdacht auf sogenanntes Konjunkturschrifttum.<sup>2853</sup>

Umgekehrt können dem Verlagshaus im Bemühen um erwünschte Literatur recht beachtliche Erfolge bescheinigt werden: In dem zwischen 1933 und dem Frühjahr 1945 veröffentlichten Novitätenprogramm des Reclam Verlags (UB und VW) lassen sich im Gegensatz zur rückblickenden Selbstaussage des Verlags, NS-Titel seien nur in geringem Maße verlegt worden, immerhin 36 % der Titel und 43 % der Autoren als NS-affin bis nationalsozialistisch klassifizieren. Hervorzuheben ist hier zudem, dass mit Ausnahme weniger Kriegsjahre NS-affine Titel in Relation zu neutralen Titeln in signifikant höherer Exemplarzahl produziert wurden.<sup>2854</sup>

Zur Einordnung und Bewertung dieser Analyseergebnisse war eine Definition der unscharfen Kategorie ‚NS-affin‘ erforderlich, die zwangsläufig einen breiten Interpretationsspielraum eröffnet, da sie neben genuin nationalsozialistisch gesinnten Autoren auch völkische, deutsch-nationale und nationalkonservative Geisteshaltungen umfasst.<sup>2855</sup> Entscheidend war dabei, einen möglichst objektiven Bezugsrahmen zu definieren. Zugrunde gelegt wurden unter anderem die *Liste der auszusondernden Literatur* beziehungsweise das *Verzeichnis der auszusondernden Literatur* sowie, in Ermangelung eines Kanons NS-affiner Autoren, die literaturgeschichtliche Auswahl von Hellmuth Langenbucher von 1939.<sup>2856</sup> Wenngleich nicht alle dort aufgeführten Autoren und Texte das nationalsozialistische Politik- und Wertesystem in gleichem Maße vertraten, so wurde ihnen doch aus zeitgenössischer Perspektive zumindest eine partielle oder weitreichendere weltanschaulich-politische Zustimmung zum Nationalsozialismus attestiert. Das Verfahren, Titel und Autoren anhand externer Kriterien als NS-affin oder neutral zu bewerten, birgt trotzdem ein schwer zu quantifizierendes Fehlerpotenzial, dem kaum zu begegnen ist. Auch die quellenkritische Bewertung der zugrunde gelegten externen Indikatoren kann die einer objektiven Klassifizierung der Titel hinsichtlich ihrer nationalsozialistischen Durchdringung entgegenstehenden

2852 Vgl. Kapitel 3.5.3.

2853 Vgl. Kapitel 3.4.3.3.

2854 Vgl. Kapitel 3.5.2.

2855 Vgl. Kapitel 3.5.2.

2856 Vgl. Kapitel 3.1, 3.3.8, 3.5.2.

Kritikpunkte nicht hinlänglich ausräumen. Eindeutig nationalsozialistisch gesinnte Autoren wie Friedrich Schreyvogel finden in den Verzeichnissen keine Erwähnung, während in der *Liste der auszusondernden Literatur* als sich gegen die Alliierten wendend eingestufte Autoren heute ggf. ‚nur‘ als konservativ zu bewerten sind. Vor dem Hintergrund der ergänzend durchgeführten metatextuellen Einzeltitelanalyse ausgewählter Texte<sup>2857</sup> kann die durchaus zu konstatierende Fehlervarianz die Reliabilität der Ergebnisse jedoch nicht maßgeblich beeinträchtigen.

Ein möglicher Lösungsansatz zur Minimierung fehlerhafter Zuordnungen wäre eine umfassende intellektuelle Einzeltitelanalyse. Dieser wurde jedoch aufgrund des schieren Umfangs des zu rezipierenden und hermeneutisch zu deutenden Korpus (knapp 600 Neuerscheinungen zwischen 1933 und 1945) und angesichts der geringen Reliabilität eines rein subjektiven Zugriffs verworfen, wenngleich ein selektiver Einzelzugriff auf Titelgruppen einzelner Zeiträume oder Genres die Bewertung des Verlagsprogramms qualitativ stärken und eine fundiertere Auseinandersetzung mit den Legitimationsstrategien des Verlags nach 1945 ermöglichen würde. Zukünftige Forschung zur zuverlässigeren Bestimmung NS-affiner Werke könnte alternativ vom messbaren und bei sorgsamer Definition und Sampleerstellung auch hoch validen Ansatz des Text Mining profitieren. Mittels algorithmusbasierter Analyseverfahren könnten so aus den un- oder schwachstrukturierten Textdaten sowohl der Sachbuchtexte als auch der belletristischen Werke sowie der sie erläuternden Vor- und Nachworte und der Werbetexte Bedeutungsstrukturen aufgedeckt, die Verwendung beispielsweise der *Lingua Tertii Imperii* systematisch untersucht und das Vorkommen bedeutungstragender Schlagworte analysiert werden. Die Erstellung der dafür notwendigen, verlässlich digital auslesbaren Textkorpora wird dank der bereits fortgeschrittenen Entwicklung automatischer Texterkennung (Optical Character Recognition) sowohl für Antiqua als auch für Fraktur und dank der zunehmenden Zahl einschlägiger Digitalisierungsprojekte in naher Zukunft möglich sein.

Trotz der genannten Unschärfen bietet die hier gewählte Methode gegenüber bislang üblichen Analysen von Verlagsprogrammen unter politischen, gesellschaftlichen oder genrespezifischen Gesichtspunkten, die in der Regel lediglich einzelne Themenfelder, vermeintlich repräsentative Titel oder ökonomisch besonders relevante Schlaglichter herausgreifen, deutliche Vorteile: Sie ermöglicht, das Verlagsprogramm in Gänze zu betrachten und über das interessierende Merkmal – Spuren nationalsozialistischen Gedankenguts bis hin zu offener Agitation – quantitativ belastbare Aussagen hinsichtlich zeitlicher, gattungs- und themenspezifischer Schwerpunkte und Entwicklungen abzuleiten. Ferner sichern die zur Bewertung herangezogenen externen Listen und Übersichten zu Autoren und Titeln eine hohe Reliabilität der Ergebnisse. Deutlich werden konnte somit, dass die nach 1945 verlagsseitig vertretene Auffassung, dass NS-Propaganda nur in geringem Maße und nur unter Zwang oder

2857 Vgl. Kapitel 3.3 und 3.4.

aus Sorge vor staatlichen Repressionen verlegt worden sei und man zum Teil auch gar nicht recht gewusst habe, was bzw. wen man da eigentlich im Programm hatte, qualitativ und quantitativ unzutreffend ist.

Zu diesem Schluss führt auch die Analyse der für den Feldpostversand ausgewählten Titelskollaktionen: Bei den knapp über 500 Titeln, die in 13 Zusammenstellungen beworben wurden, liegt der Anteil NS-affiner Literatur mit 24,3 % (51 % bei den in mindestens vier verschiedenen Prospekten beworbenen Titeln) relativ hoch – gemessen an der rückblickenden Behauptung, in diesem Segment habe der Verlag durchweg unterhaltende Stoffe produziert. Zutreffend ist jedoch, dass der Anteil der Belletristiktitel mit Kriegsbeginn sowohl in der Feldpostproduktion (83 %) als auch im Novitätenprogramm (65 %) im Vergleich zum Zeitraum 1933 bis 1939 (35 %) deutlich gestiegen war. Diese Entwicklung entsprach den kulturpolitischen Forderungen, nach denen spätestens 1943 die Soldaten (und auch die Zivilbevölkerung, sofern diese denn noch in den Genuss von frei erwerblichen Büchern kam) zur Erhaltung der mentalen Stärke mit gehoben unterhaltenden Stoffen und nicht länger mit Indoktrinationsliteratur versorgt werden sollten, sowie auch ökonomischen Interessen, da insbesondere nach letzterer mit fortschreitendem Kriegsgeschehen kaum noch Nachfrage bestand.<sup>2858</sup>

Obwohl für diesen Zweck die klassischen Werke Theodor Storms, William Shakespeares, Johann Wolfgang von Goethes und Friedrich Schillers und vieler anderer, die die Liste der meistgedruckten Einzeltitel im Reclam-Programm anführen, millionenfach nachgedruckt wurden, ist der Anteil klassischer Belletristik an der Verlagsproduktion nicht so dominant, wie angenommen werden könnte. Insbesondere in der Produktion des belletristischen Ersterscheinungsprogramms betrug der Anteil der klassischen Titel lediglich 9 % im Zeitraum 1933 bis 1939 und 25 % zwischen 1940 und 1945. Da das Novitätenprogramm mit durchschnittlich 19 % jedoch nur ein Fünftel der Gesamtproduktion ausmachte, zeigt ein Blick auf die Gesamtproduktion von Neu- und Nachdrucken, dass die Produktion klassischer Autoren mit einem durchschnittlichen Anteil von 47 % (Titel Ebene) bzw. 49 % (Exemplar Ebene) über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg eine wesentliche Basis der Verlagsherstellung bildete.<sup>2859</sup>

Der Anteil des klassischen Kanons ist auch insgesamt jedoch nicht so dominant, dass er als strategische Schwerpunktsetzung betrachtet werden könnte, die es dem Verlag ermöglicht hätte, die NS-Zeit unbescholten auszusitzen. Die häufig aktualisierten Vor- und Nachworte der Klassiker wurden im Gegenteil zur pro-nationalsozialistischen Kontextualisierung oder Umdeutung der Stoffe herangezogen. Dass nicht konsequent versucht wurde, sich auf traditionelle Korpora zurückzuziehen, zeigt auch der Blick auf die Verteilung der gedruckten Exemplare zeitgenössischer Belletristik, deren Anteil von durchschnittlich 14 % zwischen 1933 und 1939 auf durchschnittlich 32 % während des Kriegs stieg, womit auch ein Anstieg der NS-affinen Belletristikexemplare einherging.

2858 Vgl. Kapitel 2.3.1.

2859 Vgl. Kapitel 3.7.

Die Möglichkeit, den schöngeistigen Bereich zu fokussieren, sich auch im Bereich der Neuerscheinungen insbesondere auf die Edition klassischer Literatur zurückzuziehen und das Profil als Klassikerverlag zu schärfen, hätte dem Reclam Verlag offengestanden, im Gegensatz zu anderen Verlagen, die sich teilweise nur durch den Aufbau neuer, unverfänglicher Programmstrecken des staatlichen Zugriffs erwehren konnten; sie blieb aber weitestgehend ungenutzt.

Durch den einsetzenden Bücherboom während des Kriegs, der das Kulturgut Buch schnell zur Mangelware werden ließ, und besonders durch die rege Beteiligung am Feldpostgeschäft konnten zahlreiche Verlage bislang nicht gekannte Gewinne einfahren. Auch der wichtigste Absatzmarkt des Reclam Verlags wandelte sich: Es waren nicht länger die Schulen und weitere Bildungseinrichtungen, sondern die Soldaten sämtlicher Wehrmachtsformationen, deren Lesebedürfnisse den Absatz des Verlags – sowohl im privaten Versand als auch in der staatlich organisierten Belieferung – außerordentlich ankurbelten.<sup>2860</sup> Mit Fortschreiten des Kriegs konnten die zunächst noch mageren Gewinne der Jahre unmittelbar vor Kriegsbeginn auf das beachtliche Ergebnis von 935.000 RM Gewinn im Sommer 1942 vervielfacht werden. Diese Steigerung um mehr als eine Million RM resultierte aus dem frühzeitigen Erkennen der Potenziale des Kriegsbuchmarkts und entsprechender Ausrichtung der strategischen Unternehmensplanung. Zum einen eigneten sich die Hefte der UB per se für die Gewichts- und Umfangsanforderungen für Feldpostlektüre, zum anderen setzte der Reclam Verlag auf die auch durch die staatliche Papiergenehmigungspraxis forcierte Verfahren, insbesondere im Neuerscheinungsprogramm nur wenige Titel, diese aber in besonders hohen Auflagen zu produzieren, wodurch die Herstellungskosten deutlich gesenkt werden konnten.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass – auch unter den Bedingungen einer auf Kontrolle aller Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens abzielenden Diktatur – die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten ihren Charakter als determinierende Faktoren für die Produktion und für den unternehmerischen Gewinn oder Verlust beibehielten, wobei der Reclam Verlag durchaus von staatlichen Eingriffen und Verordnungen profitierte, etwa durch die Preisbeibehaltung bei verminderter Qualität der Ausstattung oder durch das zur Produktionslenkung eingeführte Papiergenehmigungsverfahren.

Denn ganz im Gegensatz zu dem zeitgenössisch häufig gegenüber Autoren und staatlichen Behörden beklagten Papiermangel litt der Reclam Verlag kaum unter der sich stets verschärfenden Papierknappheit.<sup>2861</sup> Wurde 1933 bis 1936 selten die Zwei-Millionen-Marke gedruckter Exemplare (Neu- und Nachdrucke, UB und VW) überschritten, so steigerte sich die Produktion nach Kriegsbeginn auf fast sechs Millionen Exemplare; 1940, 1942 und 1944 wurden sogar über neun Millionen Bände

2860 Vgl. Kapitel 2.3.3.

2861 Vgl. Kapitel 2.2.1.1, 2.3.2 und 2.3.5.

hergestellt.<sup>2862</sup> Selbst für die Verlagswerke größeren Formats stand zumindest bis 1942 noch ähnlich viel Papier zur Verfügung wie zu Friedenszeiten. Dennoch konnte der Reclam Verlag der immensen Nachfrage nicht nachkommen und sah sich bereits seit März 1940 beständig mit Auslieferungsschwierigkeiten – zumindest an das klassische Sortiment – konfrontiert. Letzteres ist jedoch nicht auf Papiermangel, sondern auf die Priorität der Frontversorgung und insgesamt nicht zuletzt auf beschränkte Druckereikapazitäten zurückzuführen. Diese versuchte der Verlag angesichts der ungebremsen Absatzmöglichkeiten bei gleichzeitig einsetzendem Luftkrieg der Alliierten gegen deutsche Großstädte nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern, vom Staat tatkräftig unterstützt, noch weiter zu steigern. Im Zuge der beträchtlichen, die Produktion aber im Kern nicht beeinträchtigenden Schäden durch Bombenangriffe ließ der Verlag ab 1940 in zahlreichen ländlichen Druckereien produzieren und lagerte mit Unterstützung des für den zivilen Luftschutz in der Provinz Sachsen zuständigen Luftgaukommandos III weite Teile des Verlags in etliche Ausweichlager aus. Von diesen war Passau, wohin 1944 auch ein Teil des Verlagsbetriebs evakuiert wurde, aufgrund seiner Funktion als Grundstein für den fortgesetzten Verlagsbetrieb als deutsch-deutscher Verlag nach 1945 besonders bedeutsam.<sup>2863</sup>

Zu den von Schließung bedrohten Verlagen zählte der Reclam Verlag, dessen kriegswichtige Bedeutung außer Frage stand, zu keiner Zeit. Ab September 1944 bewirtschaftete Reclam erhöhte Papierzuweisungen mit eigens angeschafften Druckmaschinen in zwei Zwölf-Stunden-Schichten rund um die Uhr und produzierte bis in den März 1945 umfangreich und nahezu ohne Pause. Möglich wurde dies auch, weil dem Verlagshaus im Vergleich zu anderen Unternehmen der Branche verhältnismäßig viele Mitarbeiter erhalten blieben.<sup>2864</sup> Die kulturpolitische Bedeutung des Verlags innerhalb des NS-Kulturapparates steht folglich außer Frage. Auch die üppigen, mit großem Presseecho und zahlreichen Laudationen kultureller Würdenträger begleiteten Feierlichkeiten zum 75-jährigen Jubiläum der UB im Kriegsjahr 1942 zeigen ein souveränes, sich seiner gesellschaftlichen Bedeutung und politischen Wertschätzung durchaus bewusstes Unternehmen.<sup>2865</sup> Dies belegt auch die durchgehend positive Resonanz auf das Reclam'sche Verlagsprogramm in den staatlichen Empfehlungslisten und die wohlmeinende Berichterstattung über Verlagshaus und Verlagspublikationen in der zeitgenössischen Zeitungs- und Zeitschriftenlandschaft.<sup>2866</sup>

2862 Vgl. 2.3.2.

2863 Vgl. Kapitel 2.3.9 und 2.3.9.1.

2864 Vgl. Kapitel 2.3.6 und 2.4.2.

2865 Vgl. Kapitel 2.3.5 und 4.2.2.

2866 Vgl. Kapitel 4.2.1 und 4.2.2. Lohnend für künftige Forschung wäre im Zuge fortschreitender Digitalisierung und Zugänglichmachung deutscher Presseorgane die Ausweitung und Vertiefung der Analyse zu Reclam in der Presseberichterstattung des ‚Dritten Reichs‘, insbesondere in der lokal relevanten Tagespresse der *Leipziger Neueste Nachrichten* und der *Neuen Leipziger Tageszeitung*.

Die Wertschätzung des Reclam Verlags im NS-Staat und bei dessen lesender Bevölkerung ist als Ergebnis der beschriebenen Konzessionen im Verlagsprogramm zu werten, aber auch als Folge einschlägiger Verlagswerbung. Sowohl in den Verlagsprospekten als auch im Annoncengeschäft fokussierte der Verlag völkisch-nationale und nationalsozialistische Titel wesentlich stärker als neutrale. Werke, die eine direkte ideologische Verbindung nicht ermöglichten, wurden durch den Einsatz NS-konnotierter Schlagworte und Phrasen oder durch Verortung in ideologisch angezeigten Kontexten ebenfalls als systemkonform beworben.<sup>2867</sup> Die in dieser Studie ergänzend zur systematischen Programmanalyse vorgenommene intellektuelle Auswertung des Werbematerials nach subjektiven Einschätzungen und Maßstäben könnte in weiterführender Forschung mittels standardisierter Inhaltsanalyse zu Verteilungshäufigkeiten und Kontextbezügen fest definierter sprachlicher Ausdrücke und stilistischer Konnotationen geprüft und somit um eine quantifizier- und verifizierbare Komponente erweitert werden.

Obwohl die Interaktion mit staatlichen Schrifttumsstellen keinen Zweifel an den Machtverhältnissen und Entscheidungsbefugnissen zu Ungunsten des Verlags lässt, kann das Verhältnis zwischen Reclam Verlag und NS-Staat abschließend als Win-win-Situation beschrieben werden: Als bürgerliches Verlagshaus war Reclam potenziell bestens geeignet, NS-Botschaften direkt oder indirekt in die breite Bevölkerung zu transportieren und dort zu legitimieren. Dennoch instrumentalisierte nicht der Staat den Verlag, sondern der Reclam Verlag stellte sich und im Besonderen die UB, die inhaltliche Ausrichtung der Sammlung und das ihr zugrunde liegende Konzept – Wissen für die breite Masse zu günstigen Preisen zur Verfügung zu stellen – verschiedentlich in den Dienst des Propagandakampfes. Zu Beginn wurde dem Reclam Verlag besondere Verdienste als Helfer beim Aufbau des ‚neuen Deutschlands‘ – konkret zur Schulung und Umerziehung des Menschen nach nationalsozialistischen Grundsätzen – attestiert, später als bedeutender Lesestofflieferant für die Wehrmachtssoldaten. Diese Rolle nahm der Verlag bereitwillig an, untermauerte sie mit entsprechender Anpassung und Bewerbung des Verlagsprogramms und nutzte insbesondere während des Kriegs die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zur maximalen Gewinnsteigerung. Insofern entwickelte sich der Verlag, obwohl er vereinzelt auch Autoren verlegte, deren Schaffen im ‚Dritten Reich‘ kritisch bewertet bis ‚unerwünscht‘ war,<sup>2868</sup> und zeitweilig die als Sprachrohr des konservativen Widerstands geltende *Deutsche Rundschau* produzierte,<sup>2869</sup> vom insolvenzbedrohten bürgerlichen Traditionshaus zum Profiteur des Kriegs. So eindeutig sich dieses Resümee liest, so schwierig bleibt die Abgrenzung zwischen nationalistischer und nationalsozialistischer, in ihrer Tendenz antidemokratischer Grundausrichtung des Verlagsprogramms der NS-Zeit. Verlag und

2867 Vgl. Kapitel 4.1.

2868 Vgl. Kapitel 3.5.3.

2869 Vgl. Kapitel 3.8.3.

Verleger bewegten sich auf einem am Ende doch schmalen Feld zwischen Opportunismus und konservativer Opposition.

Die kombinierte Studie aus Quellenanalyse und -interpretation der überlieferten Verlagsarchivalien und ergänzender Schriftwechsel sowie einer inhaltsanalytischen Untersuchung des Verlagsprogramms verortet die unternehmerischen Aktivitäten des Reclam Verlags innerhalb der politischen, gesellschaftlich-kulturellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Zeit von 1933 bis 1945 und zeichnet ein daraus resultierendes Gesamtbild der programmpolitischen Aufstellung, das in der bisherigen Verlagsgeschichtsforschung fernab von verlagseigenen Sammelbandaufsätzen bislang nicht beleuchtet wurde. Die ganzheitliche Betrachtung des Verlagsprogramms erweitert die bisherige verlagshistorische Forschung zudem methodisch, indem die Kombination inhaltlicher (Rubrik, Thema), wirtschaftlicher (Auflagenzahlen, Publikationstyp, Erscheinungsjahr), biografischer (Nationalität, Aktualität) und bewertender Faktoren (Indizierung- und Empfehlungslisten) eine quantitativ belast- und vergleichbare Auswertung relevanter zeitlicher, ökonomischer und thematischer Merkmale und Entwicklungen auf Metaebene ermöglichte. Zudem wurde die nötige Datengrundlage zur Anwendung der sich von der werkimmanenten Betrachtung abgrenzenden Medieninhaltsanalyse so weit wie möglich mittels automatisierter Prozesse abgerufen, bearbeitet und angereichert, und somit die Verlagsgeschichtsschreibung um Methoden und Fragestellungen der Digital Humanities ergänzt.

Der Aufarbeitung des Nationalsozialismus kommt in der universitären und außeruniversitären Forschung eine ungebrochen hohe Relevanz in erfreulicher thematischer Varianz zu. Die vorliegende Studie ergänzt die mittlerweile in nicht kleiner Zahl vorliegenden Verlagsgeschichten um einen detaillierten Blick auf ein explizit dem universalen Bildungsanspruch verpflichtetes Haus.

Die Vermittlung von Ursachen, Ausmaß und Konsequenzen der NS-Verbrechen hingegen erreicht Teile der Gesellschaft trotz vielfältiger bildungspolitischer und medialer Initiativen und Programme nicht in ausreichendem Maß. Rund ein Viertel der deutschen Bevölkerung gilt als offen für populistische Haltungen, die somit in Teilen der bürgerlichen Mitte anschlussfähig werden; zum Rechtspopulismus neigen mehr als 10 % der Bevölkerung, daneben existiert ein wachsender Graubereich nicht eindeutiger Ablehnung demokratiegefährdender Positionen von mittlerweile 15 %.<sup>2870</sup> Wie die Verbreitungs- und Durchsetzungsmechanismen für demokratiefeindliche und antiparlamentarische Stimmen grundsätzlich wirken, zeigt – obwohl sich der Buchmarkt der NS-Zeit technologisch und strukturell kaum mit der aktuellen Medienlandschaft vergleichen lässt – der Blick auf den Reclam Verlag in der NS-Zeit. Mit seinem weitgefächerten Kanon belletristischer Literatur, ideen- und kulturgeschichtlicher Texte sowie natur- und wirtschaftswissenschaftlicher und staatsrechtlicher Abhandlungen hätte sich der Verlag – wenn nicht als proaktiver Vermittler liberaler,

2870 Vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung 2021, S. 85, 316.

demokratischer und humaner Werte und Ideen – zumindest so weit wie möglich auf sein traditionelles Kerngeschäft beschränken können. Mit dem akribischen Ausdünnen seiner Backlist und der Neuausrichtung des Sachbuchprogramms ging er einen vermeintlich risikofreieren und vor allem wirtschaftlich erfolgversprechenderen Weg, dessen primäres Ziel nicht die Verbreitung nationalsozialistischer Ideologie war, zu deren Reichweite und Akzeptanz der Verlag mit seinem Gewicht als bildungsbürgerliche Institution – nicht anders als die Leitmedien der Presselandschaft – dennoch signifikant und aktiv beitrug.

Während die ideologischen Einflüsse auf Programmgestaltung und Marketing, die Wahrnehmung Reclams bei staatlichen Stellen sowie die Rezeption von Verlag und Programm in den Medien klar herausgearbeitet werden konnten, lässt sich die Frage, welchen Einfluss Verlag und Bücher auf die Leserschaft hatten, kaum beantworten. Die Rezeptionsperspektive der Leserschaft, die Frage also, welche Bücher tatsächlich gelesen wurden und ob und wie die Lektüre etwa Einstellungen und Meinungen beeinflusste, kann aus Mangel an geeignetem Quellenmaterial kaum geklärt werden. Zwar geben die Auflagenhöhen und insbesondere die Anzahl und Höhe der Nachauflagen Auskunft über den vermutlichen Absatz der Bücher, nicht aber über deren Rezeption durch das Lesepublikum und darüber, wie sie auf dieses wirkten. Verschiedene Ansätze zur Ermittlung relevanter Daten für diesen gesellschafts- und medientheoretisch hochinteressanten Untersuchungsaspekt mussten aus Gründen der Unpraktikabilität und Unzulänglichkeit verworfen werden: Die aus dem Abgleich von Ausleihstatistiken verschiedener Bibliothekstypen hinsichtlich entliehener Reclamtitel aus dem Novitätenprogramm 1933 bis 1945 extrahierten Daten etwa wären bezogen auf das Leseverhalten ähnlich vage und begrenzt deutbar wie die Anzahl verkaufter Exemplare. Qualitative Befragungen von Zeitzeugen sind aufgrund des zeitlichen Abstands nicht mehr möglich. Auch bibliometrische Zitationsanalysen wären für die Programmschwerpunkte des Verlags, belletristische und populärwissenschaftliche Bücher, nicht geeignet. Sie könnten allenfalls exemplarisch auf klar umrissene Wissensschaftsgebiete angewendet werden; allerdings würde sich diese Rezeptionsforschung auf einen sehr kleinen Leserkreis beschränken, sodass keine generalisierbaren Aussagen darüber getroffen werden können, inwiefern die von Reclam propagierten politischen und gesellschaftlichen Leitthesen in der breiten Bevölkerung aufgenommen wurden.

Ein weiteres Desiderat bleibt die fundierte Auseinandersetzung mit den Kontinuitäten und Brüchen im Programm des Reclam Verlags vor und nach dem Untersuchungszeitraum. Zwar wurde der Fokus dieser Arbeit über den Zeitraum 1933 bis 1945 hinaus ausgedehnt, indem etwa das Programm der Weimarer Republik kategorisiert und ausgewertet oder die Strategien des Verlags nach der Kapitulation in den Blick genommen wurden, doch fehlt bislang eine Gesamtbetrachtung über einen längeren Zeitraum. Welche Konstanten lassen sich über Jahrzehnte hinweg ausmachen, welche Muster der Anpassung an gesellschaftliche Veränderung? Oder konkreter: Welche Schwerpunkte setzte das Sachbuchprogramm der Weimarer Republik und inwiefern

ebneten völkisch-nationale Belletristikaufgaben im Programm der 1920er Jahre nationalsozialistischem Gedankengut tatsächlich den Weg? In welchen weltanschaulichen und kulturgeschichtlichen Kontext bettet die Vorworte des Programms der Weimarer Republik die klassischen Texte? Welche Schwerpunkte setzte der Reclam Verlag Stuttgart in den späten 1940er und 1950er Jahren? Welche in der NS-Zeit aus der Backlist des Verlags entfernten Titel wurden sofort wieder aufgelegt, welche später, welche gar nicht? Welche deutsch-nationalen, völkischen oder offen nationalsozialistischen Titel waren noch nach 1945 lieferbar, und wie lange? Wie und wann wurden die Vor- und Nachworte der Klassikerausgaben in Ost und West modifiziert, inwiefern lässt sich daraus eine Positionierung der Verlagszweige zur jeweiligen gesellschaftlichen Entwicklung ablesen?

Die hier nur angerissenen Fragen zeigen, dass die Geschichte des Reclam-Verlags auch über den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit hinaus ein unvermindert spannendes Forschungsfeld bleibt. Insbesondere die Kontinuitäten und Brüche in der Programmpolitik des traditionsreichen Verlagshauses, seit 1867 gleichsam kanonbildender Indikator bildungsbürgerlicher Lektüre, gilt es vor dem Hintergrund zahlreicher gesellschaftlicher und politischer Wandlungsprozesse zwischen Kaiserreich und Gegenwart noch zu erforschen.